

Imier, St-Maurice, St-Ursanne, Säckingen, Schönenwerd, Vermes, Zurzach, dann *Benediktiner*: Ayent, St. Blasianer Propstei Basel, Beinwil-Mariastein, Bellinzona, Berlai, Blonay, Broc, Burier, Campione, Cossonay, Dino, Disentis, Echono, Einsiedeln, Engelberg, Erlach, Fischingen, St-Jean de Genève, Genolier, Giornico, Grandson, Granges, Herzogenbuchsee, Jonschwil, Klingenzell, Klingnau, Lully, Lutry, Luzern, Marienberg, Murbach, Muri, Nyon, Perroy, Petershausen, Pfäfers, Port-Valais, Quartino, Reichenau, Rheinau, St. Blasien, St-Christophe, St. Gallen, St-George, St. Gerold, St. Johann, St. Peterzell, St-Pierre de Clages, St-Sulpice, Satigny, Allerheiligen in Schaffhausen, Sion bei Klingnau, Stein am Rhein, Trub, Vauxtravers, Wagenhusen, Wangen an der Aare, Wislikofen, St. Blasianer Propstei Stampfenbach in Zürich und schließlich *Benediktinerinnen*: Claro, In der Au bei Einsiedeln, Engelberg-Sarnen, Fahr, Glattburg, Hermetschwil, Maria Rickenbach, Melchtal, Münsterlingen, Müstair, Rüegsau, St. Wiborada in St. Gallen, St. Agnes in Schaffhausen, Schöntal, Seedorf, Fraumünster in Zürich.

Die Einzelartikel sind nach dem bekannten Schema der *Helvetia Sacra* aufgebaut und beschreiben besonders bei kleineren und unbekannteren Klöstern ausführlich Archivverhältnisse und ungedruckte Quellen. Wie in anderen Bänden bieten die Biographien der Oberen familiengeschichtlich und prosopographisch Einblick in die kulturelle und politische Rolle führender Familien der katholischen Schweiz.

*Selbstanzeige Redaktion Helvetia Sacra*

Schatzhaus Kärntens. Landesausstellung St. Paul 1991. 900 Jahre Benediktinerstift. Bd. I: Katalog, Bd. II: Beiträge. 527 und 833 S. mit zahlr. Abb. ÖS 296,-.

Der Titel dieser ersten Kärntner Landesausstellung ist gut gewählt. Das 900jährige Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal (1091–1991) ist eine wahre Schatzkammer an Archivalien, Handschriften und Pretiosen aller Art. Vieles davon stammt aus dem südlichen Schwarzwalde, aus St. Blasien. Den Mönchen dieses vorderösterreichischen Benediktinerklosters gelang es nach der Aufhebung durch Baden zunächst (1807) das aufgelassene Chorherrenstift Spital am Pyhrn zu übernehmen, dann 1809 das 1787 unter Kaiser Josef II. aufgehobene Benediktinerstift St. Paul. Die Sanblasianer brachten wertvollstes Gut mit. Bezüge zum deutschen Südwesten hatte es zuvor schon gegeben: Der erste Abt kam 1091 aus Hirsau, der als zweiter Gründer gefeierte Abt Hieronymus Marchstaller kam über St. Lambrecht aus Kloster Ochsenhausen (1616). Zumindest was die Zahl der Exponate und der 64 (!) wissenschaftlichen Beiträge betrifft, hat man in St. Paul die Aktivitäten für St. Blasien (»Das tausendjährige St. Blasien. 200jähriges Domjubiläum« 1983) übertroffen. Ein Teil von dem, was 1991 in St. Paul gezeigt wurde, insbesondere Handschriften, war 1983 auch schon in St. Blasien zu sehen. Die von Banken und einer Bierbrauerei gesponserte Landesausstellung hat sich gelohnt. Mehr als 250 000 Besucher haben den Weg in das doch abgelegene Lavanttal gefunden. Man darf das in argen Personalnöten stehende Stift zu diesem Unternehmen beglückwünschen.

Die wissenschaftlichen Beiträge gehen recht häufig ins Detail. So behandelt etwa Kurt Holter die mittelalterliche Bibliothek des Stiftes Spital (S. 617–639), wobei er sich intensiv mit den Spitaler Buchbinderwerkstätten beschäftigt. Man scheut sich auch nicht, auf die »Memoiren eines Apostaten« aus St. Paul (Franz Ernst Pipitz, 1815–1899) einzugehen (S. 763–769). Selbstverständlich werden in der Ausstellung auch die zwei prominentesten Schüler des Stiftsgymnasiums vorgestellt, der Komponist Hugo Wolf (S. 463–465) und der Schauspieler Paul Hörbiger (S. 467/68). Ganz ungewohnt, aber erfreulich, daß die einzelnen Kapitel des Ausstellungskatalogs mit dichterischen Vorreden des Klagenfurter Germanisten Alois Brandstetter eröffnet werden, der sich als Romanschriftsteller (»Die Abtei«, »Altenehrung«, u. a.) einen Namen gemacht hat. Man würde sich freuen, wenn bei hiesigen Klosterjubiläen, etwa Wiblingen 1093–1993, ähnliches wie in St. Paul zustande gekommen wäre.

*Heribert Hummel*

JOHANNES ZESCHICK: Kloster in Rohr. Geschichte und Gegenwart. Rohr in Niederbayern: Selbstverlag der Abtei der Benediktiner 1986. 280 S. mit 55 Schwarz-Weiß-Abb. und 8 Farbtafeln. Ln. DM 28,50.

Die lange Tradition des böhmischen benediktinischen Klosterpaares Břevnov/Braunau wird seit 1946, nach der Vertreibung der deutschsprachigen Konventualen, in der ehemaligen Augustinerchorherrenpropstei Rohr in Niederbayern fortgeführt. Die scheinbar intakte Klosteranlage ist freilich zur Hälfte in

der Nachkriegszeit neu aufgebaut und restauriert worden. Der von dem gelehrten Benediktiner Zeschick vorgelegte Sammelband mit acht Einzelbeiträgen verdient Interesse auch von seiten der allgemeinen Kirchengeschichte.

Zunächst stellt der Klosterneuburger Chorherr Floridus Röhrig kurz die Geschichte der Augustiner-Chorherren vor (S. 13–27), wobei er etwas im Allgemeinen verbleibt; die frühe Neuzeit fällt dabei fast völlig unter den Tisch. Johannes Zeschick behandelt dafür ausführlich »Kloster Rohr als Augustiner-Chorherrenstift« (S. 28–74). 1133 gestiftet, wurde die Propstei in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Heimstätte des christlichen Humanismus. Das 16. Jahrhundert sieht Z. als »das ehrliche Mühen der Treuen zur Zeit des Abfalls« – 1539 war die Zahl der Konventualen auf fünf gesunken – doch insgesamt wünschte man sich eine eingehendere Behandlung dieser spannungsreichen Periode. Im Zuge der Katholischen Reform arbeitete sich das Kloster personell und wirtschaftlich wieder empor und stellte unter dem großen Propst Johannes Holnstainer (1589–1630) immer wieder für die anderen Konvente ein »seminarium praelatorum« dar, wenn bei ihnen »kain tauglichs subiect« (S. 52) für die Leitung vorhanden war.

Ergänzend dazu legt der gleiche Autor erstmals ein Profefbuch mit 97 Viten für die Jahre 1700–1803 vor (S. 75–123), das einen wertvollen Baustein zur Sozialgeschichte der altbayerischen Klöster liefert. Seiner anschließenden Auswertung dieser Quelle (S. 124–134) ist weitere Bekanntheit zu wünschen: in methodischem Anschluß an Edgar Krausen stellt Z. fest, daß der Konvent gleichermaßen Söhne des Adels und der Honoratiorenschaft wie kleiner Leute Kinder aufzuweisen hatte; es fehlen lediglich die obersten und die untersten Bevölkerungsguppen (höherer Adel und Tagelöhner). Eine wesentliche Abweichung vom Bevölkerungsdurchschnitt zeigt die sozialgeographische Herkunft der Konventualen: 78,2% der nichtadeligen Chorherren kamen aus Städten und Märkten gegenüber entsprechenden 18,8% der bayerischen Bevölkerung.

Friedbert Ficker stellt die Asamkirche in Rohr (S. 135–147) vor, Helene Trottmann zwei Asamgemälde (S. 148–159), wobei sie besonders auf das 1982 als Leihgabe nach Rohr gekommene, ursprünglich aus Weihenstephan stammende »Wasserwunder des hl. Korbinian« von Cosmas Damian Asam hinweist. Der mit 103 Seiten umfangreichste Beitrag von P. Heinrich Geyer, der sich u. a. auf das Tagebuch des ersten Rohrer Abtes Dominik Prokop stützt (S. 160–262), behandelt die Translation des exilierten deutschen Konventes nach Rohr und seine weitere Geschichte. 1947 wurde das florierende Gymnasium gegründet, das seither das Leben des Konvents entscheidend bestimmt hat; von 1968 bis 1990 lebte auch der Břevnover Abt Anastaz Opasek in Braunauer Konvent zu Rohr. Das Buch beschließt eine kurze Darstellung des aktuellen Konventslebens (S. 263–277). 1990 konnte die (tschechische) Břevnover Abtei erfreulicherweise wieder eröffnet werden; das weitere Schicksal des Klosters in Braunau, dessen deutscher Konvent seit 1946 in Rohr ist, ist offen.

*Alexander Eichener*

Cartularium Sangallense. Bd. VI: 1327–1347. Bearb. von OTTO P. CLAVADETSCHER. St. Gallen/Sigmaringen: Herausgeber- und Verlagsgemeinschaft Cartularium Sangallense (Historischer Verein des Kantons Sankt Gallen, Staatsarchiv, Stadtarchiv, Stiftsarchiv St. Gallen) 1990. XIV und 688 S. mit 95 Siegelabbildungen. Ln. DM 245,-.

In Bd. 8 (1989, S. 376f.) dieser Zeitschrift konnten wir ausführlich Bd. 5 des Cartularium Sangallense vorstellen. Nun liegt bereits der sechste Band vor. Dies bedeutet ein rasches Fortschreiten des Gesamtwerkes: Band 3 erschien 1983, Band 4 dann 1985. Dieses ungewöhnliche Tempo ist das Verdienst des Bearbeiters Otto P. Clavadetscher.

Band 6 bietet die Urkunden Nummer 3301 bis 4062. Dazu kommen 4 Nachträge zu den Bänden 3 und 5. Beigegeben sind überdies die Siegelabbildungen Nr. 183 bis 274 des Gesamtwerkes, samt dem Faksimile des Ablassbriefes für das Kloster St. Gallen vom 20. Mai 1333. Die Einleitung ist relativ kurz; sie bietet im Wesentlichen nur den Editionsplan, der für alle Bände gilt. Der Text der Urkunden wird wiederum durch Register erschlossen. Auf das Namensregister (Orte, Personen) folgen zwei sorgfältig gearbeitete Wort- und Sachregister; hier wurde jeweils der lateinische und der deutsche Wortschatz getrennt. Zu bemerken ist, daß der Anteil der deutschsprachigen Urkunden weiter gestiegen ist. Lag er bei Band 5 noch bei 54 Prozent, so beträgt er jetzt 82 Prozent. Ebenfalls zugenommen hat, aus verständlichen Gründen, die Zahl der bisher nirgends oder nur als Regest veröffentlichten Urkunden. Sie betragen nun 24 Prozent aller berücksichtigten Dokumente.